

# Leitfaden für vereinbarte Gespräche mit Betroffenen sexualisierter Gewalt

## Vorbereitung des Gesprächs

- Sicheren Rahmen schaffen (in Absprache mit der betroffenen Person)
  - » Räumlichkeit wählen, die Vertraulichkeit gewährt und gleichzeitig Freiheit bietet
  - » Einladen, dass eine vertraute Person mitkommen kann
  - » Weitere Teilnehmende absprechen (z.B. Beauftragte Ansprechperson oder Sekretärin)
  - » Dauer des Gesprächs vereinbaren
- Informationen und Fakten zum Fall (soweit sie für mich relevant sind)
  - » Tatvorwürfe/Tathergang
  - » Beschuldigte Person/Täter\*in
  - » Aktueller Sachstand bzw. aktuelle Fragestellung
- Sensibilisierung für die Situation der betroffenen Person
  - » Welche Art von Übergriff hat die Person erlitten?
  - » Wie lange musste sie um die Anerkennung kämpfen?
  - » Unter welchen Folgen leidet sie?
- Eigene Rollenklarheit
  - » Zuständigkeiten und Grenzen der eigenen Rolle
  - » Weitere Ansprechpartner zur Vermittlung kennen

## Innere Haltung

### Solidarität und Offenheit

Für die betroffenen Personen ist es äußerst wichtig, dass ihre Schilderungen nicht in Frage gestellt werden. Wenn jemand von selbst erlittenem sexuellen Missbrauch spricht, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass der Vorwurf zutreffend ist. Ich kann zunächst davon ausgehen, dass das Erzählte der Wahrheit entspricht. Ich begegne der betroffenen Person mit der inneren Offenheit und der notwendigen Zeit um ganz bei ihrem Anliegen zu sein.

### Empathie und Wertschätzung

Der betroffenen Person stehen Akzeptanz und Respekt zu. Durch die großen Verletzungen, fehlende Unterstützung bis hin zu Verleumdungen durch die Kirche, kann bei Betroffenen Wut entstanden sein, die sich in Gesprächen entlädt. Dem begegne ich mit Empathie und Verständnis. Das heißt, dass ich mich bemühe die Person nicht zu bewerten und nicht versuche sie zu verändern. Ich drücke Wertschätzung für den Mut der betroffenen Person aus, vom erlittenen Leid zu sprechen.

### Achtsamkeit und Geduld

Verletzung und Traumatisierung wirken sich sehr unterschiedlich aus. Daher kann es keine generellen Wege und Lösungen geben. „Gut“ ist etwas erst, wenn es für die Betroffenen gut ist. Die betroffene Person entscheidet selbst, wie sie mit dem Erlebten umgeht. Ich setze weder die betroffene Person noch mich selbst unter Handlungsdruck, sondern lege meinen Fokus geduldig auf die Bedürfnisse der betroffenen Person.



**Fortführung des Protokolls**



Hier finden Sie diesen und weitere Leitfäden als Download:  
<https://sichersein.bistumlimburg.de/kommunikationsleitplanken>